

Geschichten in Mundart

Heimat- und Verkehrsverein Mudau lud zu „Ge(h)babbel II“ ein



Rund 20 Interessierte wurden vom Heimat- und Verkehrsverein auf eine unterhaltsame Rund-Route durch Sagen und Geschichten aus dem Mudemer Odenwald mitgenommen. Foto: Im

Mudau. (Im) Zum zweiten Mal hieß es auf Einladung des Heimat- und Verkehrsvereins Mudau „Alli widder mool herhiern!! Wir laden ein zu unserem Ge(h)babbel II“ – einem besonderen Spaziergang durch Mudaus Gassen auf dem kulturhistorischen Rundweg. Versprochen war eine Route mit Sagen und besonderen Geschichten, die Antworten geben zu Gaunern, Räubern, „Aufhockern“ und Geistern zu einer Zeit, als auch der Hexenglauben tief verankert war.

Fragen wie „Endete der Türkenhannes aus Steinbach am Galgen oder nicht?“ wurden ebenso geklärt, wie die überlieferten Geschichten – natürlich in Mundart – zum Nachdenken, Lachen und Schmunzeln anregten und gleichzeitig bestätigten, „Mundart wird geschützt, indem man sie benützt.“ Zusammen mit Thomas Müller und Elfi Neubauer-Theis nahm Hans Slama rund 20 interessierte „Babbel-Zuhierer“ mit auf eine unterhaltsame Rund-Route durch Sagen und Geschichten aus dem Mudemer Odenwald.

Schon beim Start zwischen „Rousche“ un „Rathausch“ erinnerte der Mundartpapst an die Zeit „Wie de Deifel emool in die Kerch spaziert is“ und wie „Der Metzger vom Geist in die Flucht geschlagen wurde“. Passend zum Standort Traditionsgasthaus Rose startete „Seine Sprachlichkeit“ Hans Slama die Werbetrommel für die „Muttersprooch“ mit Sagen zur Örtlichkeit und zum Rathaus. Vor allem

die Geister ungerecht verurteilter Menschen als Hexen oder Teufel wurden in Erinnerung gerufen, die am Galgen ihr Leben ließen oder verbrannt wurden.

Weiter ging es zur Krone– einst ältestes Hotel der Gemeinde, wo man vom unerreichbaren Schatz auf Burg Wildenberg erfuhr, und vom Wilden Heer des Rodensteiners sowie über das früher oft verursachte Versetzen von Grundsteinen oder „Falsche Freundschaft und Grenzbetrug in Mudau“. Während man im „Bembel“ am Gänsebrunnen dem Reiter ohne Kopf sowie den Wasserjungfrauen vom Rotbächle begegnete und Hans Slama mit „Dr. Mangertsgroawe“ die Geschichte von einer Mundarttafel bei Tauberbischofsheim erzählte, ging es am ehemaligen „Badhaus“ um regionale Schlangen-Sagen und den Geist in Walldürn sowie eine misslungene Erlösung.

Zurück am unteren Parkplatz des Alten Rathauses ließ Elfi Neubauer-Theis die Gruppe einen besonderen Friseurbesuch miterleben, und im Hof der Landbäckerei Schlär ging es um die legendären Odenwälder Räuber wie Schinderhannes und Hölzerlips und deren Räubersprache „Jennisch“ oder „Rotwelsch“, ergänzt durch den Mord an der Seite Buche, den Thomas Müller in Erinnerung rief. Bei der Bäckerei Burkhardt erfuhr man die Entstehungsgeschichten zahlreicher Flurdenkmale und wie Bestrafungen bei deren Beschädigungen oder Versetzen aussahen, eine davon war z. B. ewiges Umgehen. Gruselig waren auch die Geschichten vom „Nachtkrabb“, mit denen Elfi Neubauer-Theis verdeutlichte, wie man früher die Menschen – vor allem die Kinder – mit dem Verbreiten von Angst erzog. Am ehemaligen Gasthaus Zur Pfalz erfuhr man vom Schatz des Pfalzwirts, den dieser vergraben habe, als die räuberischen Schweden durch Mudau zogen, und der bis heute nicht mehr gefunden wurde.

Vernügt lauschten die Teilnehmer auch der Geschichte „Sowie vom verlorenen Loch beim Ziechwächele“. Bei der Kirche angekommen, waren nicht nur der 30-jährige Krieg, sondern auch die grausamen Schweden Thema, die einst auch die Mudauer Kirche St. Pankratius geplündert und die Glocken zerstört hatten. Daraus entstand in Mudi folgendes Wiegenlied: „De Schwed is kumme, hot alles g’numme, hot Fenschder neig’schlache, hot Kuchel gegosse, hot Bauer erschosse. Beet Kinner beet, jetzt kummt de Schwed, jetzund kummt der Ochsenstern, der wird die Kinner beete lern‘!“

Noch einmal gruselig wurde es beim Abschluss „Am Bild“ und den Histörchen um die „Akschdhersch“ und den menschenfressenden Keiler. Im Gasthaus „Rousche“ gab es von Hans Slama noch Sprachwissenschaftliches über die „Hausch-Mausch“-Sprachinsel des Odenwalds zu lernen und das Wissen in einem Mundarträtsel zu prüfen. Mit einer Hainstadter Deutschstunde lernte man „richtig Döütsch“ und konnte das Gelernte auch gleich an „emme Beischbiel“ testen.